

16. und 17. Jh. zu Städten aufgestiegen waren. In Brody, wo Juden ihren Wohnort innerhalb der Stadt im Unterschied zu anderen Städten frei wählen konnten, stellten sie 1785 den höchsten Anteil einer jüdischen Stadtbevölkerung (86%) in Galizien. Die Vf.in beschreibt die Auswirkungen dieser Bevölkerungsproportionen auf die Topographie der Städte, die dank zahlreicher Karten und Abbildungen auch visuell veranschaulicht wird, aber auch auf die Wirtschaftsstruktur und das Zusammenleben der Nationalitäten und Religionen. Wer diesen faktenreichen Beitrag, der sich zuweilen auf die Aufzählung jüdischen Besitzes in einzelnen Städten beschränkt und unter einer etwas holprigen Übersetzung leidet, mit einer kulturwissenschaftlichen Annäherung an den – vorwiegend modernen – Diskurs über „Juden in der Stadt“ ergänzen möchte, dem sei Joachim Schlörs Aufsatz „Juden sind Städter – Ein Stereotyp und seine Bedeutungen“ im selben Band (S. 341–364) empfohlen.

Katrin Steffen

*François Guesnet: Polnische Juden im 19. Jahrhundert. Lebensbedingungen, Rechtsnormen und Organisation im Wandel. (Lebenswelten osteuropäischer Juden, Bd. 3.) Böhlau Verlag. Köln, Wien u. a. 496 S. (DM 108, —.)* — Es ist ein Kunststück, eine Alltags- und Sozialgeschichte (was sonst meint „lebensweltliche Aspekte“?) der Juden im Königreich Polen zu versuchen, da doch die Archive der jüdischen Gemeinden während der nationalsozialistischen Okkupation Polens weitgehend vernichtet wurden. Was bleibt? – die Außenperspektive behördlicher Akten und der polnischsprachige „Izraelita“, Hauptorgan der Minderheit jüdischer Aufklärer zwischen 1866 und 1915. François Guesnet jedoch fragt gezielt nach Kontinuitäten und Brüchen jüdischer Institutionen in der einzelnen Stadt, der einzelnen Gemeinde und kann somit ohne die orthodoxe und chassidische Mehrheit nicht auskommen. Die Auswertung der verfügbaren Quellen ist daher zunächst eine Dechiffrierung der Absichten und Topoi russischer Verwaltungsbeamter bzw. jüdischer Aufklärer im Hinblick auf die zu reformierenden „jüdischen Massen“, um erst dahinter orthodoxe und chassidische Positionen sichtbar zu machen. Möglicherweise würden vorhandene hebräisch- und jiddischsprachige Zeitschriften ein direkteres Licht werfen. Die Dechiffrierung lohnt sich dennoch: Nach einer zum Teil unübersichtlichen Einleitung legt G. sehr anschaulich die Grundelemente jüdischen Alltags in Kongreßpolen schichtenweise frei. Beginnend mit den großen Kategorien Demographie, Wirtschaft und Gesetz, wird die Untersuchung um so „tiefschürfender“, je mehr sie sich der einzelnen jüdischen Institution, dem einzelnen Konflikt nähert. An Breite gewinnt das Buch durch die Charakterisierung der jüdischen Bourgeoisie Warschaws als Ausnahmefall. Dieser stellt G. die regionale Differenzierung der jüdischen Bevölkerungen im traditionsgebundeneren Lublin, der jungen Industriemetropole Lodz und zahlreichen weniger bekannten polnischen Kleinstädten gegenüber. Es gelingt dem Vf., die übliche Gleichsetzung von Orthodoxie mit Rückständigkeit und Haskalah mit Fortschritt komplett aufzubrechen. Das Beispiel fortbestehender Autorität der traditionellen Bruderschaften ungeachtet ihrer offiziellen Auflösung im Jahre 1822 zeigt, daß diese Institution nicht nur dem Wertesystem der Mehrheit entsprach, sondern auch sozial leistungsfähiger war als bürgerliche Organisationsformen jüdischer Aufklärer. Hier und vielerorts wird deutlich, wie wenig die Realität mit dem Buchstaben des Gesetzes übereinstimmte, aber auch, wie sehr die russischen Autoritäten bereit waren, Kontinuitäten jüdischer Autonomie im Tausch gegen sozialen Frieden zu akzeptieren. Oft theoretisierte Begriffe wie Säkularisierung und Akkulturation finden zu Recht wenig Anwendung auf ein Territorium mit überwiegend traditionsbezogener jüdischer Bevölkerung, russischer Verwaltung und zunehmend national orientierten polnischen Bewohnern.

Yvonne Kleinmann

*Tadeusz Epsztein: Edukacja dzieci i młodzieży w polskich rodzinach ziemiańskich na Wołyniu, Podolu i Ukrainie w II połowie XIX wieku. [Die Erziehung der Kinder und Jugendlichen in den polnischen Landadelsfamilien in Wolhynien, Podolien und der Ukraine in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.] Wydawnictwo DiG; Instytut Historii PAN. Warszawa 1998. 234 S., Abb., Tab.* — T. Epsztein untersucht in seiner Studie die Bildungsstrategien der pol-

nischen Aristokratie in der rechtsufrigen Ukraine nach der Niederschlagung des Januaraufstandes zwischen pragmatischer Anpassung an die neuen Verhältnisse auf der einen und nationaler Selbstbehauptung auf der anderen Seite. Die Arbeit rekonstruiert Bildungs- und Lebenswege mehrerer polnischer Schüler- und Studentengenerationen der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Für E. waren bei der Frage, warum sich die Mehrheit der untersuchten Familien für Bildungskarrieren innerhalb des russischen Systems entschied, vor allem pragmatische Beweggründe wie die Finanzierung der Studien, aber auch die hohe Qualität der Ausbildung an vielen russischen Schulen ausschlaggebend. Die russische Unterrichtssprache wurde als kleineres Übel in Kauf genommen, die Anbindung an das polnische Kulturerbe vor allem durch die häusliche Ausbildung im Kindesalter, später durch relativ staatsfreie Bereiche wie den katholischen Religionsunterricht gewährleistet. Daneben gibt E., der sich größtenteils auf Memoirenliteratur und Familienarchive stützt, reichen Einblick in polnisch-adlige Lebenswelten. Stellenweise fällt der Vf. in eine durch die vorgelegten Befunde eigentlich relativierte Schwarz-Weiß-Optik zurück, die das Verhältnis der Polen zum russischen Staat nur in den Kategorien „Russifizierung vs. Widerstand“ fassen will. Negativ wirkt sich aus, daß die neuere westliche Literatur zur Geschichte des russischen Bildungswesens, zur russischen Politik und zur nationalen und sozialen Mobilisierung an der westlichen Peripherie – besonders in den ukrainischen Gouvernements – nicht berücksichtigt wurde.

Anna Veronika Wendland

*Daniel Olszewski: Polska kultura religijna na przełomie XIX i XX wieku. [Die polnische religiöse Kultur an der Wende vom 19. zum 20. Jh.] (Studia „Przeglądu Tomistycznego“.) Verlag Instytut Wydawniczy Pax. Warszawa 1996. 311 S., frz. Zusfass. —* Die Arbeit schließt eine Forschungslücke auf dem Gebiet der polnischen Religionsgeschichte an der Schwelle zum 20. Jh. Der Vf. zieht einen in thematischer, territorialer und sozialer Hinsicht umfassenden Vergleich der religiösen Kultur der polnischen Bevölkerung in allen drei Teilungsgebieten. Ausgehend von der konfessionellen und ethnischen Vielfalt in den Territorien Polens vor den Teilungen schildert der Vf. die Krise der tradierten Formen der Seelsorge angesichts der politischen und sozialen Wandlungsprozesse gegen Ende des 19. Jhs. Da die Mehrheit der polnischen Bevölkerung katholischen Glaubens war, rückt die Anpassung und soziale Differenzierung religiöser Angebote von seiten der katholischen Kirche in den Mittelpunkt der Betrachtung. Kritisch werden dabei die Qualität und die Ergebnisse der seelsorgerischen Tätigkeit des katholischen Klerus erörtert. Interessante religions- und sozialgeschichtliche Fragen wie das Nebeneinander von offizieller Religion und Wunder- und Aberglauben, Frömmigkeitspraktiken als Ausdruck des sozialen Konformismus, das Fortschreiten der Dechristianisierung finden genauso Berücksichtigung wie die politische Emanzipation der sozialen Unterschichten und die Rolle der Kirche im Nationsbildungsprozeß. Die Studie bemüht sich auch um eine Einordnung in europäische Zusammenhänge, vor allem unter Verwendung französischer Literatur, während die deutsche Forschung kaum herangezogen wird. Deren stärkere Berücksichtigung hätte noch mehr interessantes Vergleichsmaterial liefern und möglicherweise bei der Erörterung der Entwicklungen in den östlichen Diözesen Preußens helfen können. Dem Vf. ist ein interessantes, gut strukturiertes und lesbares Buch gelungen, dessen Ergebnisse, angemahnte Forschungsdesiderata und neue Denkanstöße nicht nur der Religions- und Kulturforschung zugute kommen werden.

Eligiusz Janus

*Adam Krzemiński: Polen im 20. Jahrhundert: Ein historischer Essay. (Beck'sche Reihe, 476.) Verlag C. H. Beck. 2. überarb. und erw. Aufl. München 1998. 240 S., 4 Ktn. i. Anh. (DM 19,80.) —* Der Vf., Redakteur der Warschauer Wochenzeitung „Polityka“ und einer der besten Deutschlandkenner Polens, schildert in diesem Buch die bewegte Geschichte Polens in diesem Jahrhundert. Krzemińskis große Stärke besteht darin, komplexe Handlungsstränge virtuos miteinander zu verknüpfen und auch für Laien verständlich zu machen. So gibt es gar keinen Zweifel daran, daß es im Moment auf deutsch keine bessere Darstellung